

55. Eine Kuh deckt viel Armut zu.

Klois Krietinoer

Draußen vor dem Bergdorfe stand ein armseliges Häuschen. Darin wohnte eine Witwe mit fünf kleinen Kinderlein

Die schauten eines Abends traurig die Straße hinab. Ein Mehgerknecht führte ihre einzige Kuh davon. Ach, Mutter, hat die kleine Lene, laß doch unsere liebe Bläß nicht fort! Zehn Jahre lang hat sie uns süße Milch gegeben. Wie haben uns Butter, Schmalz und Käse so wohl geschmeckt! Der älteste Knabe sprach: Rastlos hat sie den Pflug und die Egge gezogen und ist mit uns aufs Feld und ins Holz gefahren. Ich weiß wohl, sagte leise die Mutter, wie viel wir der guten Bläß zu verdanken haben. Ohne sie hätten wir oft Hunger gelitten. Kinder, eine Kuh deckt viel Armut zu! Jetzt noch, da das treue Tier alt geworden, nützt es uns; denn sein Verkauf bringt uns über hundert Mark ins Haus. Nach seinem Tode verwerten wir und unsere Mitmenschen sein nahrhaftes Fleisch, seine Haut, seine Knochen, sein Fett, seine Hörner und Klauen. — Nun wollen wir mit Liebe ihr Kälbchen großziehen und die alte Bläß nie vergessen.

Still gingen die Kinder in den Garten zurück. Es war ihnen allen, als wäre ein guter Freund für immer von ihnen geschieden.
